

Geheimt Häufig
nachmitt. mit Ausnahme
des Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
halbjährlich 3.40 Mk.
jährlich 6.40 Mk.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. extra. Beleglosh.

Die Neue Welt
(Antheilungsbeilage),
monatlich 10 Pf.

Verantwortl. Redakteur:
Redaktion: Nr. 688.
Expeditoren: Nr. 1047.
Erlanger-Verlag:
Wohlschlag Halle/Saale.



Insertionsgebühr
betragt für die erste Zeile
prosp. oder deren Raum
20 Pfennig.
Für annehml. Bezüge
30 Pfennig.
Im reaktionären Falle
kollert die Zeile 70 Pfennig.

Insertate
für die Zeile: Nummer
müssen spätestens bis zum
mittigen Tage vor dem
Expeditoren angeliefert
sein.

Einsetzen in die
Postkammer obliegt.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebneroda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Barz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Redaktion: Barz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Ein Kampfsignal.

**Die Halleische Sozialdemokratie gegen die
Polizeibedrückung!**

Ein Ruf zur Abwehraktion, ein Ruf zur Arbeit!

Die Halleische Sozialdemokratie hat am gestrigen Sonntag die erste wichtige Antwort auf die letzten Zeiten des edelsten Halleischen Polizeisystems erteilt. Es ist ein Ruf an die Massen zu energischer, gewisser Abwehraktion. An der Arbeiterklasse ist es jetzt, die gesteigerten Bedrückungen ihrer Organisationen und ihres Heims zu vereiteln.

Auch ein Jahr ist es her, seit die Halleische Polizei plötzlich dem Sozialdemokratischen Verein das Recht auf polizeirechtlich geschützten Mitgliederzusammenkünfte entzogen. Alle gesetzlichen Rechte gegen die gefürchtete Vorgehen erwiesen sich als unzulänglich — die Polizeigewalt triumphierte. Nun steht Ende Oktober der endgültige Spruch des Oberverwaltungsgerichts zu erwarten.

Inzwischen hat der Sozialdemokratie freilich der „Triumph“ der Polizeigewalt wenig geschadet. Im Gegenteil! Die Bedrückung löste neue Kräfte aus, erweckte schimmernde strategische Eigenschaften in den Reihen der Kämpfer, vor allem aber vertiefte sie das klare Erkennen der Massen über die wahre Natur des Klassenkampfes und der Klassenherrschaft. Das ist ein unerschöpfbarer Gewinn — denn einmal kommt ja doch der Zeitpunkt, wo die Kämpfe zum Sturz der Klassenherrschaft überleitet, unauflösbar und entscheidender werden. Seien wir froh, wenn die Massen heutzutage über die Natur des Kampfes und die Größe der Aufgabe „rechtlich“ belehrt werden. Ihre Kraft kann dadurch nur gewinnen!

Die Halleische Sozialdemokratie bekennt sich geschlossen zur schärfsten Abwehraktion. Sie hat in klarer Einsicht ohne weiteres ihre bisherige Praxis der Generalsammlungen geändert und ist durch einmütigen Beschluß der Direktorenversammlungen bis auf weiteres zum Vertreterbetrieb zurückgekehrt. Ein klar beschlossener Kreis tagt getrennt „in aller Polizeibeheimlichkeit“ getagelt, einmütig laßt und strafwolle Beschlüsse gefaßt und den Massen erwiesen, mit aller Energie an der Vermehrung der proletarischen Macht zu arbeiten.

Als zusammenfassende Willensäußerung erläßt der Kreis tag an die Arbeiter folgenden Kampfspruch:

Als berufene und beauftragte Vertretung der sozialdemokratischen Partei für Halle und den Saalkreis erhebt der Kreis tag den Kampf gegen das immer unerträglicher werdende Halleische Polizeiregiment! Seit dem Reichstagswahlgesetz 1909 ist das Volkswort des Polizeikommissars Behemann: „Ich beschimpfe die Sozialdemokratie mit allen Mitteln“ zur ausschließlichen Wadsworth des Polizeisystems in Halle erhoben worden, was sich besonders zeigte durch die unerhörten Verfolgungen der Partei, der Gewerkschaften, der Presse, der Jugend, der Turner; durch blutige Niederschlagung der Wahlrechtsforderer; durch Aufhebung der bezugsberechtigten Wahlberechtigten für die geschlossenen Mitgliederversammlungen von Partei und großen Gewerkschaften; durch Verbot der Generalkongresse und Parteiversammlungen und endlich durch Verlagerung und Verhinderung des Volkspartei und der Verbindung der sogenannten „Polizeikunde“.

Die ungenügende Indifferenz der Polizeistunde an das Arbeitervolk ist nicht an lediglicher Notwendigkeit zu erklären, denn sonst müßten ganz andere Fälle Polizeistunde erhalten, sondern sie ist als wohlberedener Kampfschlag gegen die gesamte Halleische Arbeiterbewegung aufzufassen!

Der sozialdemokratische Kreis tag rief deshalb die Halleische Arbeiterklasse zu energischer, rüber, planmäßiger Abwehraktion auf! Die kommenden gewaltigen Umwälzungen über all diese Franzosenalterungen muß umgesetzt werden in verdoppelte Verarbeit für die Parteiorganisation, einheitliche und gewaltige Disziplinierung der Widerstands- und Kampfkraft der Massen und umfassende Unterstützung der proletarischen Trudubur Volkspartei!

Wir rufen wir uns für die geplanten weiteren Verfolgungen!

Die verurteilten Schlage gegen die Arbeiterbewegung müssen wohlüberlegt und mit aller Macht in glatte Niederlagen für unsere Feinde verwandelt werden!

Es steht zu erwarten, daß der Kampfschrei des Kreis tages anknüpfend auf die politische Energie der Massen wirken wird. Schon die nächsten Aktionen, über die bald weiteres berichtet werden wird, müssen planmäßig zur Machterweiterung der politischen Organisation auf breiterer Grundlage ausgeführt werden.

Das Signal ist gegeben! Rüstet! An die Arbeit!

Für den Frieden.

Gibt es wirklich eine Kriegsglocke? Der Gedanke, die lächerliche Diplomatie von Berlin könnte eines Tages damit enden, daß sich Hunderttausende Menschenleben blutig im Sande wälzen, ist wahrhaftig, grauenvoll, absurd und verbrecherisch! Aber regiert Vernunft die Welt, und sind es die Gesetze der Gerechtigkeit, von denen die Gesetze der Völker bestimmt werden? Wäre die Menschheit eine nach vernünftigen Grundsätzen gebildete Gemeinwesen, so würde man über das Kriegsgeschick, das von Kriegen und Verbrechen angefüllt ist, mit Abscheu und Gefächter zur Tagesordnung übergehen. Aber mächtig regt sich noch die unvernünftige Bestie der Irren, die ihren Göttern Tiere und endlich als Opfer schlachtet, die die Leiber der Feinde zergeret und aus ihnen Schädels Trinkschüssel formte für sinnlose Beläge.

Heute sehen wir Männer, die den angeblich gebildeten Schichten angehören, eifrig betreibt, den alten Vätertrug aus neue zu entlassen. Sie schreien vor keiner Blüte zurück und überschütten mit ihren wüsten Beschimpfungen jeden, der sich ihnen in den Weg stellt. Vor allem natürlich die sozialdemokratisch geführte Arbeiterbewegung, die den fälschlich gebildeten Schichten ihrer wüsten Beschimpfungen. Aber auch Wilhelm II. muß sich auf französisch — loszulassen einen Vaterlandsverräter nennen lassen, wenn er den Wünschen der tollgewordenen Kriegsheer nicht mit blindem Gehoramt entgegenkommt.

Wenn man nun sieht, wie das Stöhnen der deutsch-französischen Verhandlungen von dieser rabioten Gesellschaft mit Verdrückung aufgenommen, wie die Pause ausgesetzt wird, um die Genesende bis zum Zerreißen zu spannen und jede Verhinderung unmöglich zu machen, so kann man sich der erzieherischen Wertigkeit nicht mehr erwehren. Die deutsche Diplomatie hat sich mit der ihr eigenen, fast brüderlich gewordenen Gesellschaft in eine Schandfeste verarmt, aus der sich ein Ausweg nur schwer finden läßt. Sie kann nicht vorwärts, ohne dadurch eine Lage heraufzuführen, die sie vielleicht selber vermeiden will, und sie kann nicht zurück, ohne im eigenen Lager mit Schimpf und Spott empfangen zu werden. Sie ist sich grundtätig bereit erklärt, auf alle politischen Ansprüche in Maroffo zu verzichten und dafür Kompensationen verlangt, über die Frankreich mit sich reden lassen wollte, sie hat aber dann, eingeschüchert von dem Reichstag, das sich rings um sie erhob, ihre Entschuldigungsansprüche so hoch gestellt, daß die französische Regierung sie nicht befriedigen kann, ohne die glaubwürdigste Wunde des eigenen Landes auf den Leib zu hegen.

Die Methode der Kriegstreiber von hüben und drüben ist dabei so einfach, daß sie jedes Kind bequem handhaben kann. Kolonialländer haben die Eigentümlichkeit, daß sich, je nachdem, wie es einem paßt, ihr Wert ganz verschieden einschätzen läßt. Auf dem Papier läßt sich jede Wüste zu einem Wunderland voll unerschöpfbarer Entlohnungsmöglichkeit verwandeln und ebenso kann jedes Kolonialreich zu verhältnismäßig hohem Wert als ein ungelobtes Fieberloch hingestellt werden, das zu einiger Unzufriedenheit bedarmt ist. Herr Cambon kann also so wenig wie möglich bezahlen und man wird sich den ihm schreien, daß aus der Kolonialzone Frankreich der schönste Stein herausgebrochen werden sei, um deutsche Erpressergelüste zu befriedigen. Herr v. Bismarck-Wächter aber könnte die Hälfte der französischen Kolonien heimbrennen, und man würde hüben doch versichern, er habe sich mit einem Unfangereicht abspalten lassen und dafür die deutschen Erbgebührenrechte verkauft. Andere Abenteurer tun es nun einmal nicht ohne Weltmaroffo, und sie vertreiben sich auf diese Forderung, nicht weil sie dieses Weltmaroffo, sondern weil sie den Krieg mit Frankreich und England wollen, ohne den es durchaus nicht zu haben ist. Er wollen den Krieg, sie rechnen mit einem Siege Deutschlands und einer Neuaufteilung der Welt. Der Wahnsinn hat durch die Kopie!

Die deutsche Diplomatie hat in ihrer Behandlung der maroffischen Frage Fehler auf Fehler begangen. Das ist der einzige Punkt, über den volle Einmütigkeit herrscht zwischen uns und Ausland, zwischen Abenteurern und Sozialdemokraten. Gerade die alldemokratische Presse hat über die Unfähigkeit der deutschen Regierung in der letzten Zeit am lautesten geklagt. Und nun soll auf einmal diese selbe Regierung insatiable sein, von Berlin aus das Welt Maroffo neu aufzuteilen. Ohne wie Napoleon am Ende — oder gar schon am Anfang — zusammenzubrechen? Jetzt sollen die Fehler, die gemacht worden sind, gutgemacht werden können durch ein Verbrechen, durch die Anstiftung eines Krieges? Wer Empfinden für das deutsche Volk besitzt und es nicht als eine Herde Vieh betrachtet, das man zur Schlachtkamp treibt, muß alles drinstecken, um der Wahnsinnshetze zu steuern.

Was soll uns denn in den Krieg treiben? Die Not? Sind es doch gerade die Kriegstreiber, die stets versichern, dem arbeitenden Volke Deutschlands ginge es besser als irgend einem Volke der Welt, und bei den nächsten Wahlen werden wir gewiß wieder aus Millionen Wählerstimmen erheben, in welchem Paradies wir eigentlich leben! Das Volk, das die wirkliche Not fühlt, sieht im Kriege kein Mittel, sie abzuwehren, sondern nur, sie ins Unendliche zu steigern. Die Kriegstreiber aber, die behaupten, dem Volk ginge es ganz gut, schreien jetzt auf einmal, wir brauchen kriegerische Eroberungen, um nicht zu verhungern — aber wann würde es der Kriegsgelüste gegeben

gemessen, logisch zu denken? Wollte sie damit beginnen, so würde sie aufhören, gefährlich zu sein! Darum dürfen sich auch die Arbeiter, die Freunde des Friedens, nicht auf die Güter ihrer Gründe allein verlassen, sondern sie müssen sich in Abwehr zusammen erheben, um einer unüberwindlichen Macht!

Nachmal die „Beschimpfung“ der deutschen Klasse.

Wie offiziös gemeldet wird, hat in der Jaggenaffäre von Vig les Vains die französische Regierung bereits am 18. August Deutschland amtlich zur Kenntnis gebracht, daß auf Grund des französischen Strafgesetzes gegen die Schuldigen ein Strafverfahren eingeleitet werden ist, wenn sich die deutsche Regierung offiziell zufrieden gegeben hat.

Wie schädel! Es wäre so schön gewesen — für unsere Nordpatrioten hätten sie die abertausend Gedanken des angebotenen Schritters von Nancy noch weiter im Sinne der Völkerverehrung ausgedrückt können.

Die Deutsche Tageszeitung hat aber schon einen Ersatz gefunden. Der Reizartikler verdrängt einen längeren Aufsatz, der den „letzten Erinnerungen“ von 1870 gewidmet ist. Der Krieg wird als ein Segen für ein Volk gefeiert, der die „schönen Sumpflüster“ verdrängen und im Volk schimmernde Kräfte wachen lassen. Herr Carrel macht Bestürzen den Bericht, man möge gerade in diesem Jahre „den Deutschen Gedenktage an die Schlacht von Sedan mit besonderer Ehrerbietung, mit besonderer Würde feiern. Damit soll der Feind von 1870 nicht im mindesten verletzt werden; (?) aber er soll merken und empfinden, daß das deutsche Volk auch heute noch von demselben Geiste der Vaterlandsliebe, der Eingebung, der Opferbereitschaft, der Vaterlandstreue bis in den Tod erfüllt ist.“

Der Sedan-Jubiläum soll also von neuem aufleben, und noch vergrößert werden, damit nur je die nationale Empfindlichkeit der Deutschen nicht zur Ruhe komme. — Die Chamunisten aller Länder arbeiten mit den gleichen verwerflichen Mitteln, die Völker gegeneinander zu hegen.

Beamte und Sozialdemokratie.

Eine Seite gegen Kanaris Informatorien.

Je näher die Reichstagswahlen rücken, um so kraftvoller bemühen sich die „haushaltenden“ Blätter, den Beamten nahezu legen, daß sie unter keinen Umständen sozialdemokratisch wählen dürfen. Das betrage sich mit ihrem „Treuverhaltens“ über den König! Nicht ein einziges Wort über die Sozialdemokratie; sie ist gleich in einem großen Artikel in der Deutschen Tageszeitung; er knüpft an die Erklärung über die politische Gehörungsrechte der Beamten an und will für die Beamten dieselbe Einschränkung gelten lassen, wie für die Beamtenoffiziere. Nach einem langen Gejammer über die vielfach sichtbaren Beziehungen, die Beamte zu Sozialdemokraten unterhalten, und die zur Folge haben, daß sozialdemokratischen Vertretern im Reichstage und der sozialdemokratischen Presse vielfach amtliches Material und vertrauliche Dokumente zugänglich gemacht werden, laßt sich der Kanaris „an dem Wege eines gewissen Bestandes Landgerichtsdirektors, der einem sozialdemokratischen Redakteur auf die Bemerkung, daß schon höhere Staatsbeamte und Offiziere den Bezug zur sozialdemokratischen Redaktion gefunden hätten, im feinsten gebildeten Tone antwortete: „Wenn das Leute tun, die dem König den Eid der Treue geleistet haben, so find sie in meinen Augen ehrliche Schweinehunde!“

Mit Bedauern muß der „Beamte“ allerdings konstatieren, daß das herrliche Niederwort nicht den erwarteten Erfolg gefunden hat. Seitdem man es Vertretern der Sozialdemokraten nicht möglich, Informationen von Beamten zu erlangen, und tief bestürzt ob dieser Tatsache, fragt der Kritiker fächer in dem agrarischen Blatt:

Was soll nun aber mit einem solchen Manne geschehen, wer ist verantwortlich für die Integrität, die Reinhaltung der Staatsbesuche der Beamenschaft? Moralisch zweifellos die Beamenschaft selbst. Ihre Pflicht ist es vornehmlich, ihren Körper und Geist von solcher empörenden Wesenmischung wieder zu säubern. Aber leben hierzu bei energischer, unbefangener Verfolgung genügend Mittel und Wege zu Gebote, den Verbrechen an ihrem Verhalten festzustellen und das unerhörte Wortamt zum gerechten Strafe zu führen. Daneben ist es aber auch die auffächelführende Behörde, die die schimpfliche Verfehlung unbedingt mit aller Schärfe zu verfolgen hat. Ein Verschließen wäre hier von größtem Uebel. Es würde die böse Tat fortzulegen nur noch weiteres Böses gebären, es würde des Übels kein Ende sein.

Saben wir denn nun aber bisher vernommen, daß in dem von uns angeführten Falle Schritte zur Verfolgung des Verbrechens getan werden. Uns ist hierzu nicht bekannt geworden; bei Lage der Dinge, bei der Anerkennung, welche aus dem Defizit der Beamtenstände zu sollen wohl verpflichtet ist, hat diese ein Anrecht, von der erfolgten Sühne Kenntnis zu erhalten. Oder will man etwa von einer Sühne lieber absehen, die Sache lieber im Sande sich verlaufen lassen und der allmählichen Vergeßlichkeit preisgeben, um je nicht in eine neue Weide mit der gefährlichsten Sozialdemokratie berührt zu werden?

